

Die Fotografie wird von einem prächtigen Nördlichen Breitmaulnashorn dominiert. Es steht schräg zum Betrachter in der Mitte des Bildes, sein kolossaler Kopf ist leicht nach unten links geneigt, an der Stelle seines Horns ist nur ein kleiner Stumpf zu sehen. Seine Vorderbeine stehen fest im trockenen Gras der kenianischen Savanne. Rechts daneben hockt ein Mann in einem Kampfanzug. Der Mann hält ein mattschwarzes Sturmgewehr in seiner linken Hand. Mit seiner rechten Hand kraut er das Nashorn zwischen den Vorderbeinen am Bauch.

Zwei weitere Männer in Uniform sind zu sehen. Einer von ihnen steht links im Bild vor dem Kopf des Nashorns, der andere rechts. Beide halten Gewehre in den Händen und blicken in die Ferne. Der Himmel über ihnen ist klar und blau, bis auf ein paar weiße Wolkenfetzen darin.

Die Szene spielt in der sonnigen Savanne, in goldenen Farbtönen, die warm und ätherisch leuchten. Das Nashorn gilt als Symbol urzeitlicher Anmut und Unverwüstbarkeit. Seine massive Gestalt, von panzerartiger Haut geschützt, umgibt eine Aura der würdevollen Unnachgiebigkeit. Seine Augen blicken tiefgründig und düster aus seinem ledernen Gesicht. Sein Blick untermalt den unaufhaltsamen Fortgang der Zeit.

Sein Name ist Sudan. Ein Tier, das so gewaltig ist, dass es getrost nach einem ganzen Land benannt werden konnte. Er ist das letzte männliche Nördliche Breitmaulnashorn auf der ganzen Welt. Die Männer um ihn herum sind Ranger. Helden der Savanne, deren Aufgabe es ist, ihn zu beschützen.

Die Ranger stehen im Kreis um ihn herum und bilden so ein menschliches Schutzschild gegen Wilderer und eine Metapher für den vertretbarsten menschlichen Eingriff in die Natur. Ihre Uniformen verschmelzen nahtlos mit dem üppigen Grasland der Savanne. Sie wirken ruhig und entschlossen.

Die Männer strahlen keine Überlegenheit, sondern Verantwortungsbewusstsein aus. Eine Hingabe dem Nördlichen Breitmaulnashorn gegenüber, einem fragilen Sinnbild der schwindenden Artenvielfalt unseres Planeten, einer Tierart, deren letztes Stündlein geschlagen hat.

Im Herzen der afrikanischen Wildnis sind die Grenzen zwischen Mensch und Natur oft hart gezeichnet und stehen für eine schwierige Koexistenz. Dieses Foto allerdings zeichnet ein anderes Bild: eins von Hingabe, von Entschlossenheit und davon, wie verwundbar die majestätischsten Wesen auf unserem Planeten doch sind. Es erzählt eine faszinierende Geschichte von Unverwüstbarkeit, Hoffnung und Trauer.

Keiner dieser Männer hat einen Universitätsabschluss. Sie sind keine Wissenschaftler, keine Professoren. Aber im Umgang mit Sudan sind sie über die Zeit Experten geworden. Die Zeit hat sie zu Verbündeten gemacht. Sie wissen, dass das Nördliche Breitmaulnashorn dem Untergang geweiht ist. Dadurch kommt ihrer Rolle als Beschützer eine feierliche Bedeutung zu. In ihrer Leidenschaft, etwas so Majestätisches zu beschützen, liegt etwas Schmerzliches.

Das Nashorn ist eine uralte Kreatur, dessen evolutionäre Abstammungslinie bis weit in die Vergangenheit zurückreicht. In seinem Körper trägt es das genetische Material vergangener Jahrhunderte. Das letzte seiner Art ist ein lebender Beweis vergangener Epochen, ein Symbol für den tiefgreifenden Schaden, den die menschliche Gleichgültigkeit an der Natur angerichtet hat.

Wenn man sich ansieht, wie der anführende Ranger den Riesen an der Brust krault, kann man das Verständnis und den Respekt erahnen, der möglich ist.

Das stille Wachestehen der Ranger mutet ehrfürchtig an. Man kann die Beziehung zwischen diesen Männern und dem Tier erahnen. Sie zeigen eine tiefe Verbindung, die zwischen Mensch und Natur herrschen kann. Die Haltung der Ranger verdeutlicht die moralische Verpflichtung der Menschheit, das fragile Leben auf diesem Planeten zu schützen.

Gleichzeitig hat der unsinnige Glaube an die Heilkräfte des Nashorn-Horns diese herrlichen Tiere beinahe ausgelöscht. Wir Menschen können so ignorant und selbstsüchtig sein. Dabei setzen wir das Erbe aufs Spiel, das wir den zukünftigen Generationen hinterlassen wollen.

Die emotionale Wirkung des Fotos wird noch von der Illusion der Unvergänglichkeit gesteigert, die eine Fotografie mit sich bringt – ein Moment, das für die Ewigkeit erhalten bleibt. Doch das Tier, das es abbildet, ist dem Ende nahe. Sein Leben ist das letzte in einer Reihe von unzähligen anderen. Das Nördliche Breitmaulnashorn wandelt nicht länger über die Erde. Sudan ist das letzte männliche Tier seiner Art. Wenn er irgendwann ins Licht geht, wird nichts von ihm bleiben als dieses Foto – und all die anderen, die von ihm gemacht wurden. Die Abbildung beschreibt eine Szene, die sich in Jahrtausenden entwickelt hat. Während einer Zeit, in der Tierarten auftraten und wieder verschwanden, der Planet zusah, wie die hin und wieder schwächelnde Evolution unaufhaltsam fortschritt.

Vielleicht soll die Wirkmacht dieses Fotos dazu verleiten, nachzudenken und in sich zu gehen. Das Bild ist ein Beleg für die fragile Schönheit der Natur und unsere moralische Verpflichtung dazu, sie zu schützen. Es lädt dazu ein, über das tiefgreifende Zusammenspiel von Mensch und Natur nachzudenken, und über die Entscheidungen, die wir als Beschützer dieses fragilen Planeten treffen.

In seiner stillen Beredsamkeit bittet es uns inständig darum, über unsere Urinstinkte hinauszuwachsen und uns unserer Verantwortung bewusst zu werden, die es in unserem gemeinsamen Dasein braucht. Es fordert uns dazu auf, uns mit dem Artenschutz zu beschäftigen, so schwierig er auch sein mag. Nicht als passive Betrachter, sondern als aktive Teilnehmer am globalen Kampf um die Arterhaltung. Wir bitten diese Männer aus Afrika darum, Wache an einem globalen Erbe zu stehen. Aber was tun wir selbst dafür?

Sudan wurde am 19. März 2018 eingeschläfert. Der betagte Vertreter seiner Art unterlag den Abbauerscheinungen in seinen Muskeln und Knochen und konnte zum Schluss nicht mehr stehen. Im Ol Pejeta Conservancy in Kenia wurde er von den zuständigen Tierärzten von seinem Leiden erlöst.

Die meiste Zeit seines Lebens verbrachte er mit Menschen um sich herum, die ihn treu umsorgten. Er reagierte mit Sanftmut und Freundlichkeit auf sie. Ich bin sicher: Hätte Sudan sich etwas gewünscht, dann wäre es gewesen, dass die Menschen ihn als Symbol der Menschlichkeit in Erinnerung behalten. Dafür, was zwischen Mensch und Tier möglich ist, wenn wir uns auf diesem zerbrechlichen Planeten auf Augenhöhe begegnen.

Derzeit läuft ein Programm, das diese Nashorn-Unterart wieder zum Leben erwecken will. Dazu werden Proben von Spermien und Eizellen genutzt. Es gibt aktuell 29 Embryos des Nördlichen

Breitmaulnashorns. Wenn sich dieses Programm als Weg zurück in die Vergangenheit herausstellt, ist das eine Sensation. Trotzdem können wir nicht zulassen, dass wissenschaftliche Entwicklungen uns weniger achtsam gegenüber all den Wesen sein lassen, die noch in der freien Wildbahn leben. Die Natur verdient unsere Unterstützung und unseren Schutz. Im Gegenzug wird sie für uns sorgen.